



Impuls No. 13

Noach und die Sintflut, Gen 6,13-9,17

von Kpl. Andreas Theurer

Für viele ist es eine „Kindergartengeschichte“! Sie ist ja auch einfach zu süß, mit den vielen Tieren, mit der Rettung aus großer Gefahr, und dieser wunderbaren Harmonie in der Arche. „Arche Noah“ heißen deshalb heutzutage viele Kindergärten, aber auch Streichelzoos und Tierheime.

Natürlich ist die Arche Noah auch als Kinderspielzeug weit verbreitet. Ja, die ganze Geschichte hat für uns so viele märchenhafte Züge und meistens wird sie uns total verkitscht und verharmlost präsentiert. Die folgende Auslegung der Noach-Erzählung bezieht sich auf Gen 6,13-9,17. Die Geschichte ist zu lang, um sie im Rahmen dieser Auslegung vorzulesen. Aber es empfiehlt sich natürlich, sie vorher insgesamt anzuschauen.

I. Die Sünde des Menschen und ihre Folgen für die Schöpfung

Aber es ist doch eine ziemlich harte und gar nicht so leicht erklärbare Geschichte mit bedeutsamen theologischen Inhalten:

Sie beginnt mit einem schrecklich harten Urteil Gottes:

Der Herr sah, dass auf der Erde die Schlechtigkeit der Menschen zunahm.

Das Sinnen und Trachten des menschlichen Herzens war immer nur böse.

Gott reute es, die Menschen geschaffen zu haben.

Das ist eine Zustandsbeschreibung des Menschen, der wir leider auch heute nicht all zu viel entgegenzusetzen haben. Ja, leider, die Schlechtigkeit der Menschen nimmt immer noch zu. Ja, leider, im Menschen steckt so viel Böses. Und nein, nicht nur in den anderen, sondern leider auch in mir.

Wenn ich Gott wäre, ich hätte die Erschaffung der Menschen auch schon längst bereut.

Interessanterweise hört man das ja immer wieder von Vertretern der Umweltschutzbewegungen, der Mensch sei das größte Problem der Erde. Milliarden von Jahren ging alles einigermaßen gut. Und dann kam der Mensch und entwickelt in wenigen Jahrtausenden das Potential, alles Leben zu zerstören. Unzählige Tierarten haben wir schon ausgerottet und viele glauben, wir würden sogar das Klima verändern. Wäre es nicht wirklich besser für die Erde, es gäbe den Menschen nicht mehr?

In dieser Geschichte kommt auch Gott zum Entschluss, aus der Bosheit der Menschen Konsequenzen zu ziehen. Und es ist nicht nur die menschliche Bosheit; aus dem Sündenfall folgte die Verdorbenheit der gesamten Schöpfung. „Gott sah sich die Erde an und siehe, sie war verdorben; denn alle Wesen aus Fleisch auf der Erde lebten verdorben.“ Nun hält Gott Gericht, aber nicht zur völligen Vernichtung der Menschheit und der Tierwelt, sondern er will gerecht sein. Noach hat den Untergang nicht verdient. Er ist deshalb der zur Rettung Berufene – und mit ihm seine Frau und seine Söhne und Schwiegertöchter, sowie die Tiere.

II. Worum geht es in dieser Erzählung – und worum nicht?

Schon lange hat man die Geschichtlichkeit dieser Erzählung von naturwissenschaftlicher Warte aus in Frage gestellt. Gab es wirklich eine komplette Überflutung der Erde? Woher soll das viele Wasser gekommen sein? Wohin kam das Wasser danach?

Blieb wirklich außer denen in der Arche kein Landlebewesen übrig? Stammen also alle Menschen allein von Noah und seiner Frau ab und alle Landtiere von den Tieren, die in der Arche waren?

Wovon lebten Menschen und Tiere in der Arche und in der ersten Zeit danach? Von Vorräten? Und wovon die Raubtiere? Und wie überlebten die Pflanzen? Welcher Baum überlebt mehrere Monate unter Wasser? Gab es vor der Sintflut wirklich keine Lichtbrechung und somit auch keinen Regenbogen?

Archäologisch, geologisch und biologisch scheint völlig klar, dass es keine solche weltweite Flut gegeben haben kann.

Naturwissenschaftliche Fragen helfen hier aber nicht weiter. Ähnlich wie in den Schöpfungserzählungen handelt es sich hier nicht um geschichtliche Tatsachenberichte, sondern um die theologische Deutung von grundsätzlichen Menschheitsfragen. Hier geht es konkret um Fragen wie diese: Warum hält Gott weiterhin zu den Menschen, obwohl sie letztlich nichts wie Ärger machen? Wie kann es sein, dass der heilige und gerechte Gott uns unheiligen und ungerechten Menschen Gnade schenkt? Wie lange wird die Welt noch bestehen? Wann kommt der Weltuntergang? Die Erwartung, dass die Welt, wie wir sie kennen, einmal ein schreckliches Ende nimmt, gibt es übrigens nicht nur in der Bibel. Diese Vorstellung ist in den meisten alten Kulturen verbreitet. Vielleicht deshalb, weil der Mensch im Grunde seines Herzens – oder besser gesagt, seines Gewissens – ahnt, dass das Wirken der Menschheit so böse und verderbenbringend ist, dass es gar keinen anderen Ausgang der Weltgeschichte geben kann? Ja, wer mit offenen Augen in die Welt schaut, sieht, dass es so wie bisher nicht immer weitergehen kann. Irgendwann ist die Menschheit bankrott und die Rechnung wird präsentiert. Und dann gnade uns Gott!

Wie gesagt, das sind nicht erst moderne Gedanken, so empfindet man seit Jahrtausenden und in fast allen Kulturen der Menschheit .

Und auf solche Fragen antwortet die Noach-Geschichte.

Sie erzählt von Gottes unbarmherzigem Gericht über die Sünder und von seinem barmherzigen Verschonen des Gerechten. Und sie erzählt von einem neuen Bund zwischen Gott und den Menschen, zu dem die Verheißung des Fortbestands der Welt und der Verzicht Gottes auf eine neue Sintflut gehören.

III. Gott schließt einen Neuen Bund mit der Menschheit

Man unterscheidet in der Heilsgeschichte mehrere Bundesschlüsse Gottes mit den Menschen.

Während z. B. der David-Bund lediglich seiner Familie, der Mose-Bund nur dem Volk Israel und der Abraham-Bund nur seinen Nachkommen gilt, gilt der Noach-Bund allen Menschen. Dieser Bund erneuert den Fruchtbarkeits- und den Herrschaftsauftrag an den Menschen, die Gott bereits Adam und Eva gegeben hatte. Dazu kommt das Verbot, Blut zu verzehren und Menschenblut zu vergießen.

Die frühe Christenheit hat das Verbot des Blutgenusses noch aufgegriffen. Seit dem Mittelalter spielt es in der westlichen Kirche jedoch keine Rolle mehr und wird von der Kirche auch nicht mehr als gültig angesehen. Das göttliche Zeichen für den Noachbund ist der Regenbogen.

Erstaunlicherweise ist die Lage nach der Flut ja nicht wirklich besser als vorher. Trotzdem Gottes Diagnose des Menschen nach der Flut fast genauso klingt, wie vorher, nämlich: „das Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend an“, trotzdem gibt der Herr am

Ende dieser Erzählung die Verheißung: Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht sollen nicht mehr aufhören, solange die Erde besteht.

„Solange die Erde besteht“: Heißt das für immer und ewig?

Nein. Zumindest nicht nach dem Glauben der neutestamentlichen Gemeinde. Die Kirche deutete den Noach-Bund nie als Zusage des ewigen Fortbestands dieser Welt. Sowohl in prophetischen Worten Jesu, als auch in den apostolischen Schriften begegnet uns vielmehr die Erwartung, dass dieses Universum vergehen wird. Am klarsten kommt das vielleicht in Worten aus dem 2. Petrusbrief zum Ausdruck: „Wir erwarten ... einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt“ (2 Petr 3,13). Es kann nicht immer so weitergehen und das wird es auch nicht. Die Neuschöpfung, die Gott dem Menschen verheißt, gilt auch der durch die Sünde verunstalteten Welt.

In der traditionellen altkirchlichen Deutung der Sintflut-Erzählung wird das sehr schön deutlich.

Besonders in den Lesungen zur Osternacht werden wir jedes Jahr darauf hingewiesen: Das Wasser der Sintflut wurde schon von den Kirchenvätern als Gleichnis verstanden für die Taufe und für den Tod Jesu. Wie in der Sintflut die Sünden der ganzen Menschheit verschlungen wurden, so verschlingt das Taufwasser die Sünden des Täuflings. Wie die Sintflut das gerechte Gericht über die Sünde darstellte, so wird im Tod Jesu das Gericht Gottes über die Sünden der Menschheit vollstreckt.

Zugleich aber ermöglicht die Arche, die auch ein Symbol für die Kirche ist, die Rettung aus dem tödlichen Gericht und damit der ewigen Verdammnis.

So erinnert uns die Sintflut-Erzählung einerseits an die Macht der Sünde und zeigt uns andererseits die noch größere Macht des Erbarmens Gottes, der in Christus sich selbst von unserer Sünde hat überfluten lassen, um uns in der Kirche, der Arche des neuen Bundes, zu retten.

Wort des Lebens

„Wir erwarten gemäß seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt“ (2 Petr 3,13).

Zwei Fragen für den Austausch

- Ist auch das Sinnen und Trachten meines Herzens immer nur böse?
Wie gehe ich damit um?
- Welche Bedeutung haben für mich einerseits die Bewahrung der Schöpfung und andererseits die Erwartung einer „Neuen Erde“?

„Wir erwarten gemäß seiner Verheißung einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt“

(2 Petr 3,13).